

## **Musikalischen Raritäten gelauscht**

### **Olten Romantisches Sommernachtskonzert mit geistlichen Chorwerken**

**Auch vier selten gespielte Werke von Felix Mendelssohn-Bartholdy und Joseph Gabriel Rheinberger vermochten am vergangenen Sonntagabend - trotz König Fussball und einem rapid einsetzenden Wetterumsturz - ein grosses, interessiertes Publikum in die Friedenskirche Olten zu locken. Es müssen also nicht die immer wiederkehrenden bekannten grossen Chorwerke sein ...**

*Kurt Heckendorn*

Dem initiativen Dirigenten Christoph Moser ist es hoch anzurechnen, dass er die Sängerinnen und Sänger seiner beiden Chöre (Gesangverein Olten und Cantica Nova Worb), aber auch die Konzertbesucher seit fünf Jahren immer wieder mit aussergewöhnlichen Programmen konfrontiert und auf diese Weise anregende musikalische Begegnungen vermittelt. Wer hat schon je das «Magnificat» des 13-jährigen Felix Mendelssohn-Bartholdy bei einem Konzert gehört? Und ebenso selten begegnet man dem Namen des Komponisten Joseph Gabriel Rheinberger (1839-1901), der lediglich Kirchenmusikern durch sein umfangreiches Oeuvre bekannt sein dürfte.

Geboren im liechtensteinischen Vaduz, übersiedelte der junge Rheinberger in seine spätere Wahlheimat München, wo er nach dem Abschluss seiner Studien Organistenämter an verschiedenen Münchner Kirchen innehatte und auch als Leiter des Oratorienvereins wirkte. Als Pädagoge war er Professor für Orgel und Kontrapunkt an der Königlichen Musikschule und wurde 1877 - als Leiter der Königlichen Vokalkapelle - auch Hofkapellmeister. Nach seiner Ernennung zum Geheimen Rat (1894) durfte er sich sogar «von Rheinberger» nennen und 1899 wurde er für sein reiches Wirken mit dem Ehrendoktor der Universität München ausgezeichnet. Sein umfangreicher Nachlass - vor allem Werke für Orgel, aber auch 18 Messen, 4 Requiem, 4 Stabat Mater, Oratorien, Kantaten und Motetten - werden in der Bayrischen Staatsbibliothek aufbewahrt, aber auch in Vaduz erinnert ein Archiv an den berühmtesten Komponisten des Landes.

### **Klangschönes Stabat Mater**

Von Joseph Gabriel Rheinberger standen das Stabat Mater op. 138 und die Messe in C-Dur op. 169 auf dem Programm, wobei vor allem das knapp gefasste, klangschöne Stabat Mater gefallen konnte. Wie Pergolesi rund 100 Jahre vorher verwendet Rheinberger für die Begleitung ein reines Streichorchester - sorgfältig wie stets das Kammerorchester Huttwil unter seinem tüchtigen Konzertmeister Martin Kunz -, hingegen ist der frühmittelalterliche Text bei ihm in nur vier Teile gegliedert; Pergolesi komponierte auf die gleiche Vorlage zwölf stimmungsmässig wesentlich unterschiedlichere Teile.

Prächtig gelangen gleich zu Beginn die Einsätze der Männerstimmen, die Textverständlichkeit des Chores war bemerkenswert gut und der ausgewogene Chorklang zeugte von intensiver Probenarbeit. Auffallend die sonore Pizzicato-Begleitung der tiefen Streicher in «Quis est homo» oder die jeweils sorgfältig gestalteten Nachspiele des Orchesters. Lebhaft gestaltete Christoph Moser die Schluss-Fuge «Quando corpus morietur», die die Meisterschaft des grossen Kontrapunktikers Rheinberger eindrücklich aufzeigt. Es gelang ihm eine überzeugende Steigerung bis hin zur «strahlenden Herrlichkeit des Paradieses».

### **Traditionelle Messe**

Bei der Komposition der Messe hält sich Rheinberger durchwegs an die traditionellen Formen, so sind auch dem Solistenquartett lediglich die üblichen kurzen Einwüfe zugewiesen. Trotzdem konnten die vier sympathischen jungen Sängerinnen und Sänger Beatrice Ruchti (Sopran), Judith Lüpold (Alt), Matthias Müller (Tenor) und Christian Marthaler (Bass) gefallen, vor allem im «Benedictus», wo sie von einer wunderschönen Solo-Klarinette und dem Fagott begleitet wurden. Eindringlich gestaltet geriet auch die abschliessende Bitte um den Frieden «Dona nobis Pacem», bevor das ansprechende Werk mit versöhnlichen Horntönen ausklang.

### **Meisterwerk der Romantik**

Zum Höhepunkt des Konzertes wurde aber schon vorher «Hör mein Bitten» von Felix Mendelssohn-Bartholdy; ein kurzes, aber ausserordentlich reiches Werk für Solo-Sopran, Chor und Orchester aus seiner letzten Schaffensperiode. Zwei Klarinetten - neben Oboen, Fagotten, Hörnern und Trompeten - verliehen dem Werk einen ganz besonderen romantischen Klang. Die lebhaften Wechsel von Solo und Chor wurden vom umsichtigen Leiter bestens koordiniert und alles wurde von der hell leuchtenden Stimme der Sopranistin Beatrice Ruchti überstrahlt.

Mag es wohl an den aussergewöhnlichen atmosphärischen Bedingungen gelegen haben, dass bei dem zuerst musizierten «Magnificat» des jungen Mendelssohn noch nicht ganz alles nach Wunsch gelang? Zu matt klang hier der Chor, zu wenig klar waren die reichen polyphonen Strukturen und auch bei der Intonation blieben - im Chor wie im Orchester - doch einige Wünsche offen. Trotzdem freute man sich, dieses erstaunliche Werk eines 13-Jährigen einmal zu hören. Mit welchen Raritäten wird uns Christoph Moser wohl beim nächsten Sommernachts-Konzert überraschen?